

Zum Gedenken an Theodor Göllner

1981, bei der Mitgliederversammlung in Passau, wurde Theodor Göllner zum ersten Vorsitzenden unserer Gesellschaft gewählt. In den 20 Jahren, die er der Gesellschaft vorstand, geschah Entscheidendes, er hat sie nachhaltig geprägt. Am 31. Dezember ist er im Alter von 93 Jahren in Santa Barbara, Kalifornien, nach mehrjähriger Krankheit verstorben.

Geboren wurde er 1929 in Bielefeld, sein Studium der Musikwissenschaft begann er 1949 in Heidelberg bei Thrasybulos Georgiades, er wählte als Nebenfächer die Lateinische Philologie des Mittelalters (bei Walther Bulst) und die Philosophie (in der Hans Georg Gadamer sein Lehrer war). Die Dissertation zum Thema *Formen früher Mehrstimmigkeit in deutschen Handschriften des späten Mittelalters* erfolgte 1957; damit hatte er einen Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten im Mittelalter gefunden. Die Habilitation (1967, *Die mehrstimmigen liturgischen Lesungen vom Mittelalter bis zu Heinrich Schütz*) verweist auf einen weiteren, immer wieder verfolgten Forschungsansatz Göllners, nämlich auf das Beobachten einer Konstante (des mehrstimmigen Lektionsvortrags) in ihrem sich über die Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg verändernden Umfeld. Seine Interessen waren weit gestreut: Seit seiner Dissertation haben ihn der *tactus*, die frühe Orgelmusik und deren von der Mensuralnotation abweichendes Notationssystem beschäftigt. Die Musik der Wiener Klassik war ihm ein wichtiges Anliegen, von der er gerne den Bogen zurück zu Georg Friedrich Händel schlug. Am Münchner musikwissenschaftlichen Institut, wohin er Georgiades gefolgt war, wurde er 1958 Lehrbeauftragter und 1962 Assistent. Nach einer Professur an der University of California, Santa Barbara (1967–1973) übernahm er den Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München, den er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1997 innehatte. Als Wissenschaftler und Lehrer war es ihm gegeben, uns Studierende mit „Musikgeschichte in Grundzügen“ – so der Titel einer Vorlesung – vertraut zu machen, wobei nicht Zahlen, Daten und Fakten im Zentrum standen, sondern Zeiten und Epochen überspannende Zusammenhänge. So verwies er immer wieder auf die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, die sich nicht zuletzt in regionalen Unterschieden zeigt: Während etwa in Frankreich um 1400 eine rhythmisch hochkomplexe Mehrstimmigkeit anzutreffen war, wurden gleichzeitig im zentraleuropäischen Raum einfache zweistimmige Organa oft erstmals schriftlich niedergelegt, deren Faktur schon Jahrhunderte vorher in theoretischen Schriften als improvisierbar dargestellt worden war. Gerade mit seinen Überlegungen zu frühen Typen des Organums wirkte er weit über den deutschen Sprachraum hinaus; so beeinflusste er Forschungen im östlichen Zentraleuropa, wie mir von Prof. Dr. Lenka Hlávková aus Prag bestätigt wurde, als sie von Theodor Göllners Tod erfuhr.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wählte ihn 1982 zu ihrem Mitglied, dort übernahm er den Vorsitz von deren Musikhistorischer Kommission und damit die Leitung des *Lexicon musicum Latinum* und der Gesamtausgabe der Werke des Münchner Hofkapellmeisters Orlando di Lasso.

Die Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte hat ihm viel zu verdanken. Zahlreiche Tagungen und Kongresse hat er initiiert und mitorganisiert. Einen Höhepunkt stellte sicherlich die Tagung *Mozarts Idomeneo und die Musik in München zur Zeit Karl Theodors* dar (München, 7. bis 9. Juli 1999), bei der die Gesellschaft mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften kooperierte, die ihre Räume zur Verfügung stellte und den Druck der Referate in einem umfangreichen Kongressbericht ermöglichte, den er zusammen mit Stephan Hörner herausgab. Mehrere Aufsätze in *Musik in Bayern* zeugen von seinem Interesse an der Regionalmusikforschung. In seine Zeit als Vorsitzender fällt die Gründung des *Bayerischen Musikerlexikons* (jetzt *Bayerisches Musikerlexikon Online*), wodurch die Gesellschaft zusätzlich zu den *Denkmälern der Tonkunst in Bayern* und der *Orgelinventarisierung in Bayern* ein drittes Standbein erhielt. In seine Zeit als Vorsitzender fällt schließlich auch das von der Gesellschaft initiierte und im Jahr 1994 von Martin Zöbele organisierte Festival *Orlando di Lasso – Renaissance in München* anlässlich des 400. Todestages des Münchner Hofkapellmeisters. Generell an alter Musik interessiert lud er mehrmals Vertreterinnen und Vertreter der Münchner Alte-Musik-Szene ein, wobei in der Regel lebhaft diskutiert wurde.



Doch Göllners größter Erfolg für die Gesellschaft war die Erhöhung ihres Etats, die er im Wissenschafts- und Kunstministerium erreichen konnte. Sein Argument war einfach, aber überzeugend: Für die bayerische Kunstgeschichte und die Literaturgeschichte unseres Landes gab es jeweils Professuren; die bayerische Landesgeschichte ist sowohl in den Universitäten als auch in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vertreten. Für die Musikgeschichte Bayerns hingegen war unsere Gesellschaft mit eher geringen Mitteln ausgestattet. Deren Aufstockung führte dazu, dass eine Redaktorenstelle für die *Denkmäler der Tonkunst in Bayern* geschaffen werden konnte, die seit 1992 mit Stephan Hörner besetzt ist. Ergebnis sind zahlreiche *DTB*-Bände, die ein breites musikgeschichtliches Spektrum vom 16. Jahrhundert (genannt sei die Ausgabe der Werke Ivo de Ventos) bis

hin zur Musik des frühen 20. Jahrhunderts (Symphonische Dichtungen von August Reuss, Felix vom Rath und Clemens von Franckenstein) abdecken. Sicherlich waren es gerade auch Theodor Göllners Aktivitäten, die die Außenwirkung der Gesellschaft steigerten – man denke dabei etwa an die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen der Gesellschaft im Frühjahr 1983 mit einer Festveranstaltung im Münchner Cuvilliés-Theater; jedenfalls hatte unsere Gesellschaft in den 1980er-Jahren einen beachtlichen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen.

Die Musikwissenschaft verliert mit Theodor Göllner einen herausragenden Vertreter, die Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte trauert um ihren ehemaligen Vorsitzenden. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bernhold Schmid